



Positive Entwicklung bei den Kosten der wirtschaftlichen Jugendhilfe

1,1 Mio. Euro weniger als 2013

Kerpen, 17.11.2016

Erfreuliche Zahlen stellte heute Bürgermeister Dieter Spürck bei einem Pressetermin im Rathaus vor. Gegenüber 2013 konnten die Kosten für die wirtschaftliche Jugendhilfe, insbesondere für die ambulanten Hilfen und die Heimunterbringung, um 1,1 Mio. Euro gesenkt werden.

Nach seinem Amtsantritt als Sozial- und Jugenddezernent der Kolpingstadt Kerpen im Herbst 2012 war es eines der wichtigsten Anliegen von Dieter Spürck, eine spürbare Senkung der Kosten der Heimunterbringung und der ambulanten Hilfen für Kinder und Jugendliche von damals noch insgesamt 8 Mio. Euro zu erreichen.

Aus diesem Grund wurde das Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung (INSO) aus Essen mit einer Analyse der Organisation und der Abläufe des Jugendamtes unter den Gesichtspunkten Erfüllung der rechtlichen Erfordernisse, Sicherstellung der fachlichen Umsetzung und Wirtschaftlichkeit des Handelns beauftragt. Dabei wurden alle Arbeitsprozesse der einzelnen Dienste in den Blick genommen und nach Kern- und Teilprozessen eingeordnet. Hierbei konnte INSO bereits auf Standards von bereits 50 untersuchten Jugendämtern in Kreisen, Landkreisen und Städte zurückgreifen. Auf dieser Grundlage und den vorhandenen Daten (Fallzahlen) ermittelte INSO für den insgesamt untersuchten Jugendamtsbereich einen Mehrbedarf von 10 Stellen.

INSO sah in drei Bereichen der Jugendhilfe Optimierungsbedarf: Steuerung der Hilfen, Stärkung der Erziehungshilfe, also mehr an eigenen Beratungsangeboten, denn Übergabe an externe Auftragnehmer und in der Optimierung der Prozesse beim Falleingang.

Im Oktober 2014 hat der Rat der Kolpingstadt Kerpen die von INSO vorgeschlagene Einrichtung von zusätzlichen 10 Stellen im Bereich des Jugendamtes beschlossen.

Durch die Bewilligung der zusätzlichen 10 Stellen im Bereich des Jugendamtes konnten sowohl die Fallzahlen pro Mitarbeiter als auch die übergreifende Arbeit der Dienste, hier vor allem die der Wirtschaftlichen Jugendhilfe in den Schnittstellen optimiert werden. Weniger hohe Fallzahlen bedeuten für die MitarbeiterInnen mehr Ressourcen für die in der Expertise INSO geforderten Optimierungsmöglichkeiten aufzubringen. Die Steuerung der Jugendhilfe kann durch Einsatz eigener Diagnostik und mehr Kontrolle der Arbeitsabläufe wieder mehr in den Fokus des Jugendamtes geraten. Durch erfolgte Umstrukturierungsmaßnahmen in den Arbeitsabläufen, wie z.B. die Einführung von standardisierter sozialpädagogischer Diagnostik, einem veränderten Hilfeplanverfahren und neuen Arbeitsabläufen in der Gefährdungseinschätzung konnten zudem positive Effekte erzielt werden. Hierbei war es vor allem wichtig, alle MitarbeiterInnen auf diesem Weg mitzunehmen, da durch erfolgte



Neueinstellungen ein wesentlicher Anteil der neuen MitarbeiterInnen ohne Erfahrung im Bereich der Jugendhilfe und der Sozialarbeit waren.

Letztlich ist noch zu erwähnen, dass durch den Ausbau der Verwandtschaftspflege im Bereich des Pflegekinderdienstes eine Steigerung von 11% (2014-2016) der Pflegestellten erreicht werden konnte. Jeder einzelne dieser Fälle ist eine vermeintlich verhinderte stationäre Heimunterbringung.

Inzwischen sieht der Ablauf einer Heimeinweisung so aus, dass alle stationären Hilfen in einem standardisierten Ablauf nach INSO einer Prüfung unterzogen werden und der Abteilungsleitung direkt unterstellt sind. Die Eingangsdagnostik und intensive Erstbegleitung wird von MitarbeiterInnen des Jugendamtes gesteuert und nicht mehr in einem „Clearingauftrag“ an externe Auftragnehmer vergeben. Die Überprüfung der Geeignetheit der stationären Unterbringung erfolgt anfänglich in kürzeren Abständen.

Durch die Umsetzung aller Maßnahmen aus dem INSO-Gutachten konnte somit eine Senkung der Kosten um 1,1 Mio. Euro gegenüber 2013 erreicht werden. Für das Jahr 2016 werden hochgerechnet für die Heimunterbringung Kosten in Höhe von 5,6 Mio. Euro und für ambulante Hilfen in Höhe von 1,3 Mio. Euro erwartet.

Im Zuge der beschriebenen Veränderungen wurde eine gemeinsame Fortbildung der MitarbeiterInnen der Abteilung „Erzieherische Hilfen“ und VertreterInnen der freien Träger durch das Institut für Sozialraumforschung Dr. Lüttringhaus durchgeführt. Die hier gemeinsam gewonnenen Kenntnisse über Standards und Effekte in der Jugendhilfe werden auf diese Weise in den nächsten Jahren verstärkt werden müssen, nicht zuletzt, um in eigener Sache einem Anstieg der stationären Kosten in der Jugendhilfe entgegenzuwirken.

Weiteres Potential in der Optimierung der Jugendhilfezahlen sieht nicht zuletzt INSO in ihren Empfehlungen, sondern bereits die 2013 abgeschlossene „Wolf-Studie“ im Ausbau von Ressourcen im Sozialraum. Durch Platzierung von Jugendhilfe mit kleinen, niederschweligen Angeboten in Stadtteilen können wesentlich mehr „Problemfälle“ früher erkannt und durch effektive Jugendhilfesteuern gelöst werden. Hierbei würde eine enge Verzahnung von ambulanten professionellen und ehrenamtlichen Hilfen und deren Steuerung durch die Jugendhilfe Sinn machen.